Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Freitag, 27. Oktober 1972

7. Jahrgang • Nr. 212 (1 766)

Preis 2 Kopeken

Zu Ehren des Großen Oktober

Rapport der Zuckerbäcker

Ausgezeichnete Arbeitserfolge erzielte das Kollektiv der Karagandaer Zuckerwarenfabrik. Es rapportierte über die vorfristige Erfüllung des Programms der 10 Monate. Bis Jahresende sollen hier noch 720 Tonnen Zuckerwaren über den Plan hinaus erzeugt werden, teilt uns Sergej Kusmitsch Koslow, stellvertretender Fabrikdirektor, mit. In 10 Monaten wurden überplanmäßig Erzeugnisse für 1 Million 250 000 Rubel realisiert.

Das ist das Ergebnis des breit entfalteten sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 55. Jahrestags des Großen Oktober und des 50. Gründungstags der UdSSR.

Die Konditoren sind bestrebt, das Recht auf die Auszeichnung ihres Kollektivs mit dem Ehrenabzeichen zu erwerben, das zu Ehren des UdSSR-Jubiläums gestiftet wurde.

Schrittmacher des Mann-zu-Mann-Wettbewerbs sind die Brigadierin der Karamelle-Abteilung, Valentina Owtscharowa, die Arbeiterin, Pauline Karaferli, und die Brigadierin der Biskuit-Abteilung, Lydia Steinbrecher. Sie überbieten täglich ihre Tagessolls zu 15—20 Prozent.

Am Banner des Bestkollektivs prangt der Orden des Roten Arbeitsbanners. Alle Abteilungen haben das Recht verdient, den Titel „Abteilung der kommunistischen Arbeit" zu tragen. 26 Mal erwarb das Kollektiv die Rote Wanderfahne des Ministeriums der Nahrungsmittelindustrie der UdSSR.

In den Entstehungsjahren produzierte die Fabrik 7 000 Tonnen Erzeugnisse, 1975 wird ihre Kapazität 38 000 Tonnen erreichen. Das Sortiment ist mannigfaltig. Viel davon hat sich nicht nur in Kasachstan, sondern auch in anderen Republiken des Landes Popularität erworben. Die Karagandaer Zuckerwaren „Grillage in Schokolade", „Wselennaja", „Karagandinskoje assorti", und „Tschaschodejka" haben das Gütezeichen bekommen. Die Zuckerwaren „Karagandinski suvenir" und „Arman" hat man zu Attestierung vorgeschlagen. Im Verlaufe vieler Jahre ist die Karagandaer Zuckerwarenfabrik Teilnehmer der Unionsleistungsschau. In diesem Jahr schickte die Fabrik einige Dutzend Erzeugnisse dorthin. Darunter sind die Konfekte „Shanar", „Grillage in Schokolade" und „Swadebnyje" und die Schaumkuchen „Gribki". Die Erzeugnisse der Karagandaer kommen auch in die internationale Arena. Im laufenden Jahr wurden sie in Indien, der Tschechoslowakei und der Mongolei exponiert.

In letzter Zeit sind in der Fabrik große Veränderungen eingetreten. Hier wird die Technologie ständig vervollkommnet, es erscheinen neue Ausrüstungen. Die Rekonstruktion und Einführung der neuen Maschinen und Mechanismen vollbringt man mit eigener Kraft, auf Kosten des Fonds für Entwicklung der Fabrik. Es wurde die Produktionslinie für Karamellen von Ovalform rekonstruiert. In der Schaumkuchen- und Marmeladeabteilung hat man zwei mechanisierte Fließbandlinien ausgerüstet. Auch einen Kettenförderer für Fortbewegung der Mulden mit Schaumkuchen hat man hier montiert. Das ist der erste dieser Art in unserem Lande. Jetzt werden die Konfekte von der Art „Trufel" auf einer Fließstraße hergestellt.

Gegenwärtig schenkt man der Vervollkommnung der Produktion mehr Aufmerksamkeit der Mechanisierung der Ver- und Entladearbeiten, der innerbetrieblichen Frachtentransportierung. Das trägt alles zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Qualität der Erzeugnisse, zur Vergrößerung des Produktionsausstoßes bei.

(Fr.)

Am Finish vorfristig

PAWLODAR. Das Kollektiv des im März dieses Jahres organisierten Trusts „Irtyschsowchosstroi" hat im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der UdSSR vortreffliche Erfolge erzielt: es hat seine Jahresaufgabe vorfristig erfüllt. Die vier mechanisierten Wanderkolonnen des Trusts leisteten für 3 555 000 Rubel Montagearbeiten. Besonders erfolgreich arbeiteten die mechanisierten Wanderkolonnen 57 und 67. Jede von ihnen hat für mehr als 100 000 Rubel Bau- und Montagearbeiten über den Plan hinaus ausgeführt.

1973 steht dem Trust „Irtyschsowchosstroi" bevor, für 8 Millionen Rubel Arbeiten zu leisten. In den neuen Sowchosdörfern werden nicht nur Wohnhäuser, sondern auch Produktionsgebäude und kulturell-soziale Objekte errichtet werden.

(Fr.)

Reiche Kartoffelernte

BURNOJE, Gebiet Dshambul. (KasTAG). Die Wirtschaften des Hochlands Dshuwaly schlossen die Kartoffelernte ab. Man erfüllte anderthalb Jahrespläne im Verkauf von Kartoffeln an den Staat. Die spezialisierten Kolchose und Sowchose züchteten eine nie dagewesene Ernte. Der Veteran der Hochlandkartoffelzucht, der Sowchos „Oktjabrski", erntete von 893 Hektar zu je 271 Zentner Knollen. Im Lenin-Kolchos erhielt man zu 240 Zentner je Hektar.

Die Fachleute des Rayons Dshuwaly begannen die Besterfahrungen zu verallgemeinern, um sie auf den Kursen der Kartoffelzüchter, die während des Winters in allen Wirtschaften durchgeführt werden, weitgehend zu studieren und im neuen Jahr des Planjahrfünfts die Leistungen der Bestarbeiter zum Soll für alle Wirtschaften zu machen.

WERKTÄTIGE DER SOWJETUNION! KÄMPFT FÜR EINE KOMMUNISTISCHE EINSTELLUNG ZUR ARBEIT! [Aus den Losungen des ZK der KPdSU]

Arbeitsschritte Kasachstans

Die Werktätigen der Industrie Kasachstans, heißt es in der Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR, haben im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 50. Gründungstags der UdSSR und für die vorfristige Erfüllung des Plans des zweiten Jahrs des neunten Planjahrfünfts den Plan der neun Monate in der Realisierung der Industrieerzeugnisse und der Produktion der meisten wichtigsten Erzeugnisarten vorfristig erfüllt.

Das Volumen der Industrieproduktion erhöhte sich im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahrs um 7,2 Prozent. Die Arbeitsproduktivität stieg um 5,3 Prozent. Durch Steigerung der Arbeitsproduktivität wurden drei Viertel des Produktionszuwachses erzielt. Der Gewinn vergrößerte sich in vergleichbaren Preisen um sieben Prozent.

Einzelne Industriezweige vergrößerten die Produktion im Vergleich zu neun Monaten des Jahres 1971: in Elektrotechnik — um 11 Prozent, Brennstoffindustrie — um 10 Prozent, Eisen- und Buntmetallverhüttung — um 6 Prozent, Chemie- und Erdölchemieindustrie — um 4 Prozent, Maschinenbau und Metallbearbeitung — um 13 Prozent, Holz-, Holzarbeitungs- und Zellstoffpapierindustrie—um 9 Prozent, Baustoffindustrie — um 6 Prozent, Leichtindustrie — um 5 Prozent, Nahrungsmittelindustrie — um 6 Prozent und in der Produktion von Artikeln kulturell-sozialer Bestimmung und wirtschaftlichen Gebrauchs um 10 Prozent.

Der Plan der neun Monate in der Realisierung der Industrieerzeugnisse wurde von allen Industrieministerien und Gebieten erfüllt.

Im Vergleich mit den 9 Monaten des Vorjahrs wurde mehr produziert: Elektroenergie — um 2,6 Milliarden Kilowattstunden, Erdöl — um 1,5 Millionen Tonnen, Gas— um 0,3 Milliarden Kubikmeter, Kohle — um 4,8 Millionen Tonnen, Roheisen — um 0,7 Millionen Tonnen, Stahl — um 588 500 Tonnen, Eisenmetallwalzgut — um 450 000 Tonnen, Mineraldünger — um 0,3 Millionen Tonnen, Schwefelsäure— um 39 700 Tonnen, Schmiede-Preßmaschinen — um 1,3 Millionen Rubel, Bagger — um 94 Stück, Landmaschinen — um 16,5 Millionen Rubel, Ersatzteile für Traktoren und Landmaschinen — um 4 Millionen Rubel, Zement — um 125 200 Tonnen, Stahlbetonfertigteile — um 163 200 Kubikmeter, Bauziegel — um 40,1 Millionen Stück, Dachschiefer — um 4 Millionen bedingte Fliesen.

Die Produktion von Massenbedarfsgütern erhöhte sich: von Wollstoffen und Baumwollgeweben — um 14,3 Millionen Quadratmeter, Konfektionen — um 35,9 Millionen Rubel, Wirkwaren — um 1,9 Millionen Stück, Strumpf- und Sockenerzeugnisse — um 3,4 Millionen Paar, Schuhen — um 0,5 Millionen Paar, Fleisch — um 9 100 Tonnen, Wurst — um 3 700 Tonnen, Fischerzeugnisse — um 1,2 Millionen Rubel, Butter — um 1 300 Tonnen, Pflanzenöl — um 3 000 Tonnen, Süßwaren — um 6 200 Tonnen, Konserven — um 4,2 Millionen bedingter Büchsen, Artikeln kulturell-sozialer Bestimmung und wirtschaftlichen Gebrauchs — um 15,8 Millionen Rubel, darunter Möbel — um 5,8 Millionen Rubel.

Verbessert haben sich die technisch-wirtschaftlichen Kennziffern der Arbeit einzelner Industriezweige.

(KasTAG)

Plan der Schiffahrt erfüllt

Die Flußschiffer Kasachstans haben den Jahresplan des Gütertransports vorfristig erfüllt. Auf den blauen Wegen wurden über 6,5 Millionen Tonnen Frachten befördert. Diese Ziffer, die um vieles die vorjährige übertrifft, teilte dem KasTAG-Korrespondenten der stellvertretende Chef der Verwaltung für Binnenflotte der Republik, R. J. Dadabajew, mit. Wichtige Volkswirtschaftsfrachten versandten und erhielten Hunderte Städte und Dörfer, die an den Ufern der Flüsse Irtysch, Syr-Darja, Ural, Ili, Ischim und des Balchasch liegen.

In besonders hohem Tempo entwickelt sich die Schiffahrt im Osten Kasachstans. Die großen Industriebauarbeiten in Pawlodar, Ust-Kamenogorsk, Semipalatinsk und Jermak, die intensive Erschließung Westsibiriens stellen große Forderungen an die Flußschiffer. Der Strom von Materialien, die auf dem Irtysch den Neubauten des Planjahrfünfts zugestellt werden, vergrößerte sich. Auf diesem Hochleistungs-Hauptwasserweg der Republik wurden Hunderttausende Tonnen Schotter, grober Sand, Kies und Zement transportiert.

Die Kasachstaner Flußschiffer halfen wie auch in den vergangenen Jahren den Sibiriern in der Erschließung der Erdölvorkommen. Die Schiffe beförderten in dem kurzen sibirischen Sommer auf dem Irtysch und dem Ob für die Erdölarbeiter Tjumens eine große Menge von Baumaterialien und Stahlbetonkonstruktionen.

Die wichtigste Binnenfracht der Republik ist jedoch das Getreide der neuen Ernte. Aus den entlegenen Rayons wurden in die Silos im Schnelltempo 30 Millionen Pud Getreide transportiert.

Die Navigation dauert fort. Die Flußschiffer verpflichteten sich, das Oktoberfest mit neuen Erfolgen in der Arbeit zu begehen.

Dem Elektrolokführer, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Thälmann Omarow, wurde eine große Ehre zuteil: er wurde mit der Führung des Roten Eisenbahnzuges, der am 25. Oktober in Zelinograd mit Neulandgetreide abgefertigt wurde, beauftragt. Er führte den Roten Eisenbahnzug bis Atbassar genau nach dem Fahrplan.

UNSER BILD: Thälmann Omarow

Foto: J. Kasakow

Sowjetisch-italienische Gespräche fortgesetzt

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, hat am 25. Oktober im Kreml den zu einem offiziellen Besuch in Moskau weilenden italienischen Ministerpräsidenten, Giulio Andreotti, empfangen.

Ferner wurden die Gespräche zwischen A. N. Kossygin und Giulio Andreotti fortgesetzt. Zwischen den Regierungschefs beider Länder fand ein Meinungsaustausch über Fragen der Entwicklung der sowjetisch-italienischen Zusammenarbeit auf politischem, ökonomischem und anderen Gebieten statt.

Am Mittwoch gab der Gast ein Frühstück für A. N. Kossygin.

Am selben Tage eröffnete Giulio Andreotti feierlich die ständige Vertretung der italienisch-sowjetischen Handelskammer in Moskau. Er erklärte die Bereitschaft seiner Regierung, den Handel italienischer Firmen mit sowjetischen Einrichtungen zu fördern.

Am Abend wohnte der Gast einer Aufführung des Balletts Rodion Stschedrins „Anna Karenina" im Bolschoitheater mit Maja Plissetskaja in der Hauptrolle bei.

(TASS)

Aufnahme der DDR in die UNO— dringende Notwendigkeit

BERLIN, (TASS). Zur Aufnahme des Punktes „Verwirklichung der Deklaration über die Festigung der internationalen Sicherheit" in die Tagesordnung der UNO-Vollversammlungstagung richtete die Regierung der DDR an die Vollversammlung eine Erklärung mit der Mitteilung, daß sie auch in Zukunft alles nur mögliche tun wird, um zur Festigung des Weltfriedens, zur Verwirklichung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz und zur Beseitigung aller Aggressionsherde beizutragen.

Da in einigen Gebieten der Welt immer noch Kriegsherde bestehen bleiben, hält die Regierung der DDR es für höchst aktuell, daß die Festigung der internationalen Sicherheit auf der Tagung der UNO-Vollversammlung zur Sprache gebracht wird, und spricht sich für aktive Anstrengungen zur Verwirklichung der entsprechenden Deklaration aus. In diesem Zusammenhang begrüßt die Regierung der DDR den Abschluß des zeitweiligen Abkommens zwischen der UdSSR und den USA über einige Maßnahmen zur Einschränkung der strategischen Offensivwaffen und unterstützt den Vorschlag für die Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz. Die Regierung verweist darauf, daß die strikte Einhaltung der Prinzipien der Universalität der UNO eine Voraussetzung für die Erreichung der Ziele der Deklaration über die Festigung der internationalen Sicherheit ist.

Die Regierung der DDR hebt die dringende Notwendigkeit einer Aufnahme der DDR in die UNO hervor, die nicht nur den Prinzipien und Interessen dieser Organisation entsprechen, sondern auch den weiteren Prozeß der Entspannung und der friedlichen Zusammenarbeit in Europa wohltuend beeinflussen würde.

Für Einberufung einer Abrüstungskonferenz

TASS-Kommentar

Die Idee einer Weltabrüstungskonferenz ist bei den Staaten und in der breiten Weltöffentlichkeit sehr populär geworden. Das wird ein übriges Mal durch die gegenwärtige Diskussion über dieses wichtige Problem bekräftigt, das im ersten Ausschuß der UNO-Vollversammlung stattfindet. Den Vorschlag für die Einberufung der Konferenz hatte die Sowjetunion noch auf der vorigen Tagung der Vollversammlung gemacht. Seither haben bereits 93 Länder der sowjetischen Initiative offiziell ihre Unterstützung zugesagt.

Diese Tatsache allein spricht Bände. Sie zeugt am besten davon, daß der sowjetische Vorschlag den grundlegenden Interessen aller Staaten und Völker gerecht wird.

Die Sowjetunion geht, kurz gesagt, davon aus, daß die vorgeschlagene Konferenz zu einem Forum werden muß, auf dem alle Länder ohne Ausnahme auf gleichberechtigter Grundlage ihre Erwägungen zu Fragen der Abrüstung darlegen und vergleichen könnten. Dies würde ein Abkommen über praktische Schritte zur Eindämmung des Wettrüstens und zur Abrüstung ermöglichen. Die Konferenz könnte einen großen Komplex von Abrüstungsfragen prüfen und zugleich dem Grundproblem — der allgemeinen und vollständigen Abrüstung — die gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Ein erfolgreicher Ausgang der Konferenz und ihre konkreten Resultate würden nicht nur zur Einsparung gewaltiger materieller Mittel führen, die für konstruktive Zivilzwecke verwendet werden könnten. Daraus würde auch eine bedeutende Verbesserung des ganzen internationalen politischen Klimas resultieren.

Was die praktische Vorbereitung der Konferenz betrifft, so geht die Sowjetunion von realen Möglichkeiten aus. Ihrer Meinung nach könnte die Konferenz in den nächsten 2 Jahren einberufen werden, für deren Vorbereitung ein zeitweiliges Organ aus 30 bis 35 Mitgliedern gebildet werden soll.

Unter diesen Verhältnissen ist es klar, daß eine, die die Einberufung einer Weltkonferenz hintertreiben wollen, in Wirklichkeit versuchen, viele kleine und mittelgroße Staaten von der Beteiligung an der Erörterung und Lösung eines so wichtigen Problems wie der Abrüstung fernzuhalten.

Der Stimmung der kleinen Länder verlieh wohl der Vertreter Burundis in der UNO treffend Ausdruck. Burundi begrüßt den Vorschlag, das herangereifte Problem der Abrüstung endlich zu lösen und zwar auf einer Weltkonferenz unter Beteiligung der großen wie der kleinen Staaten, erklärte der Außenminister dieses Landes Simbananiye. Die Regierung Burundis ist überzeugt, daß an der Lösung dieses Problems die ganze Menschheit interessiert ist. Um seine Haltung zu begründen, führte der Vertreter Burundis ein gewichtiges und logisches Argument ins Treffen: „Als mein Land der UNO beitrat, übernahm es die Verpflichtung, nach Kräften und Möglichkeiten alle Initiativen zur Festigung des Weltfriedens und der Sicherheit zu fördern. Und wir haben die Absicht, diese unsere Verpflichtung bis zur letzten Konsequenz zu erfüllen".

Von solchen Erwägungen lassen sich viele Länder, große und kleine, bei der Bestimmung ihrer Einstellung zu dem Vorschlag leiten, eine Abrüstungskonferenz einzuberufen.

Peking geriet in völlige Isolation, sein Vertreter wandte sich in New York gegen die Abrüstungskonferenz. Es hat sich wieder einmal bestätigt, woran man sich in der UNO nach und nach gewöhnt — jedesmal, wenn es um konkrete Vorschläge zur Festigung des Friedens und der Sicherheit geht, beeilt sich Peking, in der Regel eine negative Haltung zu beziehen.

Obwohl die Staaten in den letzten Jahren große und vielfach sehr positive Erfahrungen in den Abrüstungsverhandlungen gesammelt haben, ist es kaum als normal anzusehen, daß alle Staaten seit Anbruch des nuklearen Zeitalters noch nie zusammengekommen sind, um gemeinsam das Abrüstungsproblem zu behandeln. Dieses Problem geht doch alle Staaten an — unabhängig vom Charakter ihrer Gesellschaftsordnung und ihrer Größe, von ihrem ökonomischen und militärischen Potential.

Der sowjetische Vorschlag ist berufen, diese wesentliche Lücke auszufüllen und allen Ländern zu ermöglichen, ihren Beitrag zu dem buchstäblich die ganze Menschheit bewegenden hochwichtigen Problem zu leisten. Darauf ist es zurückzuführen, daß die Idee der Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz so populär geworden ist.

Plenum des Vorstandes der Republikgesellschaft „Snanije"

Die Republikgesellschaft „Snanije" verwandelte sich in einem Vierteljahrhundert in eine gesellschaftliche Massenorganisation der Intelligenz, die in ihren Reihen über 120 000 Wissenschaftler und Fachleute der Volkswirtschaft, Bestarbeiter und Rationalisatoren in der Produktion sowie Kulturschaffende vereinigt. Sie halten alljährlich über eine Million Vorlesungen.

Das in Alma-Ata stattgefundene zweite Plenum des Vorstandes der Gesellschaft „Snanije" erörterte das Referat des Vorsitzenden des Vorstandes, des Professors A. B. Tursunbajew „Über die Ergebnisse des VI. Kongresses der Unionsgesellschaft „Snanije" und die Aufgaben der Organisationen der Republikgesellschaft".

Den Hauptinhalt der gesamten Tätigkeit der Gesellschaft, wurde auf dem Plenum betont, bildet die Propaganda der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU und des 50. Gründungstags der UdSSR. Große Verbreitung erhielten solche Formen der Lektionspropaganda wie gesellschaftlich-politische Vorlesungen, ständig funktionierende Lektorien, Abende der internationalen Freundschaft, wissenschaftlich-theoretische Konferenzen und Seminare, Tage der Wissenschaft, kollektive Auslahrten der Wissenschaftler in die Betriebe, Volksuniversitäten. In Kasachstan werden Tage der Schwesterrepubliken durchgeführt, und in andere Republiken entsendet man Lektoren Kasachstans.

Die Ergebnisse des Kongresses und die Aufgaben der Gesellschaft erörternd, wiesen die Plenumsteilnehmer auf noch vorkommende Mängel hin. Langsam verläuft der Übergang zur tiefen allseitigen Klarstellung der historischen Probleme und Leitsätze, die in den Materialien des XXIV. Parteitags der KPdSU ihre Entwicklung erhielten. In einer Reihe von Fällen wird die Propaganda ohne die nötige Verbindung mit den konkreten Aufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus geführt. In einzelnen Organisationen ist es mit der ökonomischen Propaganda unbefriedigend bestellt, wenig Aufmerksamkeit wird den aktuellen Fragen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, der konkreten Ökonomik und der Verwaltung der Volkswirtschaft geschenkt, unbefriedigend werden die pädagogischen und Rechtskenntnisse propagiert.

Das Plenum merkte Maßnahmen zur weiteren Hebung des politisch-ideologischen Niveaus der Lektionspropaganda, ihrer Effektivität, der Vertiefung der Verbindung mit dem Leben, mit der Praxis des kommunistischen Aufbaus vor, verpflichtete alle Organisationen der Gesellschaft, in der Entwicklung der Volksuniversitäten und Schulen der kommunistischen Arbeit Beistand zu leisten.

Auf dem Plenum wurden auch Referate der Vorsitzenden der Vorstände der Kustanaier und Nordkasachstaner Gebietsorganisationen „Snanije", G. M. Teterjew und K. K. Kalijew, über den Verlauf der Propaganda des 50. Gründungstags der UdSSR entgegengenommen. In vielen Betrieben, Kolchosen und Sowchosen dieser Gebiete wurden ständig funktionierende Lektorien, gesellschaftlich-politische Vorlesungen, Zyklen von Vorlesungen „Unzerstörbarer Bund", „50 Jahre UdSSR — Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik" organisiert.

Den Vorständen der Republik- und Gebietsorganisationen der Gesellschaft „Snanije" wurde empfohlen, die methodische Hilfe den Lektoren zu verstärken, aktiver die positiven Erfahrungen in der Propagierung des 50. Gründungstags der UdSSR zu verallgemeinern.

(KasTAG)

Die Briefseite der „Freundschaft" bietet jedem Leser Gelegenheit:

— seine Gedanken zu den aktuellen Ereignissen im Land und in der Welt zu äußern;

— gute Taten seiner Arbeitskollegen, Nachbarn, Bekannten der Öffentlichkeit mitzuteilen;

— seine Erfahrungen im Beruf, in der gesellschaftlichen Arbeit und im Familienleben zu übermitteln;

— das Leben in seiner Ortschaft (Wohnverhältnisse, Wohleinrichtung, Handels- und Dienstleistungen, Verkehr usw.) zu schildern und Mißstände zu kritisieren;

— seine Meinung zu neuen Büchern, Filmen und anderen Kunstwerken kundzugeben;

— seine Verwandten zum Geburtstag und anderen Familienfeiern zu gratulieren.

Der Leser greift zur Feder

STETS MITTEN IM LEBEN

In dem 280 Kilometer von Pawlodar entfernten Pobeda-Kolchos mangelte es in den Kriegsjahren wie allerorts an Arbeitshänden. Der junge Heinrich Rudi wurde Traktorist.

„Den Kräften nach leisteten die im Hinterland Zurückgebliebenen Riesenarbeit", erinnert sich Rudi. „Wir sorgten für die Front und halfen somit, den Sieg über den Feind zu schmieden."

1954 übersiedelte Heinrich Rudi in den Abai-Sowchos und ist heute hier Brigadier einer Feldbrigade.

„Der Mann ist in seinem Element", meint der Sowchosdirektor, Genosse Tyrtyschny. „Er kennt jedes Feld, ist ein Meister des Ackerbaus und ein guter Organisator."

Während der diesjährigen Erntebergung hat seine Brigade wieder vorbildliche Leistungen erzielt.

Jetzt geht der Herbststurz seinem Ende zu. Die Traktoren und andere Landtechnik werden in der Reparaturwerkstatt „Platz nehmen", und wieder wird es Heinrich Rudi sein, der bei der Überholung mitmacht.

Ist auf den Farmen die mechanische Futterzubereitung nicht in Ordnung, ruft man Heinrich Rudi. Er bringt die Vorrichtung in Gang.

Für seine Hilfsbereitschaft achtet man ihn sehr im Kollektiv. Er wurde für vorbildliche Arbeit schon vielmals mit Ehrenurkunden, Wertgeschenken und Geldprämien ausgezeichnet.

Heinrich Rudi und seine Frau Susanna haben auch ihre Kinder zu selbständigen, arbeitsamen Menschen erzogen. Heute gibt es in ihrer Familie einen Zootechniker, Agronomen und eine Lehrerin.

Heinrich Rudi ist schon im Rentenalter, aber wie zuvor ist er stets mitten im Leben.

J. STEINMETZ

Gebiet Pawlodar

Der Mühe Lohn

JETZT können die Landwirte des Sowchos „Scharykski" im Gebiet Koktschetaw sagen: „Nicht umsonst war unsere Arbeit das ganze Jahr hindurch. Mit einer vollen Ähre hat das Ackerfeld unsere Mühe belohnt." 18 Zentner und mehr drosch man hier im Durchschnitt von 24 625 Hektar. Das ergab die Möglichkeit, an den Staat bereits 29 200 Tonnen Korn zu verkaufen. Die Getreidelieferung wird fortgesetzt.

In diesem Jahr war die Erntebergung besonders exakt organisiert und abgestimmt. Es ging natürlich auch ohne Schwierigkeiten nicht ab, es gab auch Fehltritte, doch Hauptsache ist, daß das Getreide in gedrängten Fristen, unter Einhaltung aller technologischen Forderungen eingeheimst ist. Das hat die Verluste auf ein Minimum reduziert, trug zur Erhöhung der Qualität des Getreides bei und ermöglichte es, zugleich mit den Ernttearbeiten das Stroh abzufahren und den Herbststurz zu führen.

Ein Beispiel hoher Organisiertheit zeigte das Kollektiv der 3. Brigade, die der Leninordenträger W. Helwig leitet. Spitzenreiter des Wettbewerbs war hier der Kombinefführer Alexander Seibel, der am Tag zwei Solls und mehr leistete. Nach ihm richteten sich Alexander Nagel, Otto Morlang, Viktor Wassenko und andere. Die Seele der Brigade war die Parteigruppe, an deren Spitze Nikolai Konowalenko stand. Auch die Agitatoren arbeiteten hier gut. Die Bibliothekarin Nina Kikot kam täglich in die Brigade gefahren, gab „Kampfblätter" heraus.

Die Getreideernte ist beendet. Aber die Ackerbauern legen die Hände nicht in den Schoß. Der Herbst bringt seine Sorgen mit: die Bodenbearbeitung, die Vorbereitung des Saatguts, die Überholung der Landtechnik.

N. HILDEBRANDT

Gebiet Koktschetaw

Ein Nachtdienst wie viele andere

Im Ärztzimmer wurde es immer dunkler, kaum war noch der Kleiderhaken zu sehen, auf dem Christian Herbers Arbeitskittel hing, und die Stühle längs an der Wand. Der Arzt hatte heute Nachtdienst.

Christian Friedrichowitsch sah zum Fenster hinaus, seine Gedanken aber waren weit fort von hier. Er erinnerte sich an das Studium an der Karagandaer Medizinischen Hochschule, dann an die Arbeit als Chefarzt in einem Sowchoskrankenhaus. Ältere erfahrene Kollegen und Fachbücher waren seine Gehilfen dabei.

Heute ist er ein anerkannter Chirurg im Stadtkrankenhaus von Abai. Wieviel Operationen hat er gemacht, wieviel Kranke von Leiden befreit. Auch nach der Operation vergißt der Arzt seine Patienten nicht. Er beobachtet ihren Gesundheitszustand bis zur völligen Genesung.

Außerdem leistet Christian Herber auch methodische Arbeit, führt Beratungen und Konferenzen durch, konsultiert urologisch Kranke und erfüllt gesellschaftliche Aufträge.

Christian Friedrichowitsch wirft einen Blick auf die Uhr. Es ist Zeit, den abendlichen Rundgang im Krankenhaus zu machen. Er zieht den schneeweißen Kittel an und öffnet die Tür in eines der Krankenzimmer. Die Gesichter der Kranken erhellen sich. Ihnen macht es immer Freude, wenn der Chirurg Christian Herber Dienst hat.

A. KLEIN

Gebiet Karaganda

GUT GEMACHT

Das Kollektiv der Getreideannahmestelle in Jerschowka, Rayon Leninskoje, hatte sich die Aufgabe gestellt, diesen Herbst 35 000 Tonnen Korn anzunehmen. Man hat es aber auf 40 000 Tonnen gebracht. Ist das Getreide angenommen, so ist damit weit noch nicht alles getan. Es muß gereinigt, getrocknet und bei bestimmter Temperatur in den Lagerräumen aufbewahrt werden.

An der großen Arbeit war jedes Mitglied des Kollektivs fleißig beteiligt. Doch auch unter den besten sind Beste zu nennen — die Laborantinnen Anna Klezowa, Wera Bednik, Alexandra Blinowa, der Arbeiter Michael Schiller und der Schlosser Johannes Bist (ein Rentner). Dank ihrer aufopferungsvollen Arbeit haben sie das allgemeine Ansehen ihrer Kollegen erworben.

A. TREISE

Gebiet Kustanai

Ende gut—alles gut

Dieser Tage fand im Kulturhaus des Sowchos „Priretschny" ein feierlicher Abend, gewidmet dem Erntabschluß, statt.

Nach einem Referat des Chefagronomen Nikolai Rodionow über die erzielten Leistungen der Wirtschaft ehrte man die besten Ackerbauern des Sowchos. Viele wurden mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht. Willi Binder z. B. wurde mit einem Kühlschrank prämiert, Ernst Füllbert mit einem Rundfunkempfänger, Karl Wagner und Wilhelm Tietz — mit goldenen Uhren.

Danach gaben die Laienkünstler ein Konzert zum besten. Es wurde auch ein lustiger Tanzabend organisiert. Bis spät in die Nacht waren die fröhlichen Stimmen der Dorfeinwohner zu hören. Sie waren fleißig bei der Arbeit, deshalb ist auch die Stimmung gut.

Fr. SCHREIBER

Gebiet Semipalatinsk

Friedrich Becker ist Dreher in der Halle für Meßgeräte des Werks für synthetischen Kautschuk in Temirtau, Gebiet Karaganda. In den vielen Jahren, die er hier arbeitet, hat er sich als fleißiger und hilfsbereiter Kollege bewährt.

Foto: A. Bender

Unsere Anerkennung

Die Landwirte des Kalinin-Sowchos haben ein schweres Examen bestanden: Sie haben trotz ungünstiger Wetterverhältnisse eine reiche Ernte an Getreide eingeheimst und die vorgemerkten Pläne nicht nur erfüllt, sondern auch um vieles überboten.

Das wurde dank dem starken Willen und unermüdlichen Fleiß der Getreidebauern des Sowchos erzielt.

„Ehre und Achtung muß man dem angesehenen Ingenieur des Sowchos Christophor Lombarder zusprechen, der Gewicht darauf legt, weitgehend die neueste Technik in der Landwirtschaft anzuwenden. Er hat selber mehrere Verbesserungsvorschläge zur Vervollkommnung der Technik eingebürgert", erzählt der Direktor des Sowchos Jakob Sander.

Dank der qualitätsvollen Frühjahrsbestellung, guten Saatpflege und aufopferungsvollen Arbeit der Mechanisatoren im Herbst konnten unsere Landwirte bis 16 Zentner Getreide von jedem Hektar ernten.

„Bei der Erntekampagne haben sich viele Mechanisatoren ausgezeichnet. Das sind Reinhold Böse, Leonid Chotenko, Reinhold Fertig, Anatoli Skripkin, Johann Sarri, Jakob Holzwart, Jakob Haus und viele andere", gibt Leo Sarri, Leiter der Planabteilung, kund.

Nebst dem Getreide wurde auch eine reiche Gemüseernte eingebracht. Die Landwirte des Kalinin-Sowchos haben eine Riesenarbeit geleistet und schreiten dem Jubiläum der UdSSR mit würdigen Arbeitserfolgen entgegen.

Elisabeth RUF

Gebiet Karaganda

Das liebe Brot

Brot ist unser Hauptnahrungsmittel. Darum ging mir auch der Artikel von Elvira Dornhof („Freundschaft" Nr. 207) besonders zu Herzen. Und auch noch deswegen, weil viel Schweiß, Mühe und Arbeit der Ackerbauern, Müller und Bäcker darin steckt.

Besonders aber der Ackerbauern. In hartnäckiger Arbeit haben sie in den Nordgebieten Kasachstans eine reiche Ernte erzielt. Das war das Ergebnis ihres Fleißes, gepaart mit der neuesten Agrotechnik. Moderne Landtechnik gab ihnen die Möglichkeit, das Ergebnis ihrer Mühe — die reiche Ernte — trotz schwieriger Wetterverhältnisse in kurzer Frist und verlustlos zu bergen.

Verlustlos. Damit ist sehr viel gesagt. Und höchst beleidigend muß es für einen Landwirt sein, wenn er auf Tatsachen stößt, wo man das Brot nicht schätzt, den Reichtum mit Füßen tritt.

Das Beispiel in der Schule Nr. 29 von Semipalatinsk ist nicht das einzige.

In den Speisehallen beobachtet man öfters, daß mit Brot nicht gespart wird. Der Besucher nimmt sich oft mehr Brot, als er aufessen kann. Nur damit er nicht zweimal zum Brotstand zu gehen braucht. Und der Rest? Den trägt die Abräumefrau in den Abfallkorb!

In vielen Städten unseres Gebiets wie Koktschetaw, Stschutschinsk, Krasnoarmejsk stehen auf den Gemeinschaftshöfen besondere Container, wo die Einwohner die Reste von Brot und Speisen hintragen. Sie werden dann abgeholt und als Futter verwandt. Auf den Schweinefarmen der nahelegenden Sowchose, in Nebenwirtschaften der Betriebe. Im Ergebnis kommt billiges Fleisch in die Speisehalle, die Gerichte sind wohlfeiler. Das ist gut. Aber noch nicht überall ist es so eingerichtet.

Man muß der Brotverschwendung einen entschiedenen Kampf ansagen. Die ganze Bevölkerung muß sich der Verantwortung in dieser Sache bewußt sein und einem jeden, klein oder groß, der gegen das Brot verstößt, der es nicht achtet, eine gebührende Abfuhr erteilen.

E. DIEGER

Koktschetaw

* * *

Eine gute Ernte kommt bekanntlich nicht von selbst. Und wenn wir im Laden schönes duftendes Brot kaufen, so ist das das Endergebnis der fleißigen Arbeit vieler Menschen.

Um so mehr ist das geringschätzige Verhalten mancher Menschen zum Brot zu verurteilen. Leider muß man noch recht oft beobachten, wie nicht nur Kinder und Halbwüchsige, sondern auch Erwachsene unbedacht barbarisch mit dem Brot verfahren.

Unlängst war ich Augenzeuge, wie eine junge Wirtin, wahrscheinlich nach einem Familienfest, einen ganzen Eimer voll Brotstücke und Kuchen zum Müllkasten trug.

Brot — das bedeutet mehr, als die Kopeken, die es kostet. Brot heißt viel Arbeit, Leben, Gesundheit, Wohlstand. Es war zu allen Zeiten im Volk hochgeschätzt. Ältere Leute, die das Hungerjahr 1921 überlebt haben, erinnern sich, wie die Landschaffenden jenesmal für mustergültige Arbeit mit einem Laib Brot ausgezeichnet wurden. Mit Tränen in den Augen nahm man das Brot und küßte es vor Freude. Viele haben während des Vaterländischen Krieges den Wert des Brotes zu schätzen gelernt. Sie lassen es auch nicht zu, daß es heute mit Füßen getreten wird.

Wirtschaftlichkeit im Haushalt und gesunder Menschenverstand gebieten, aus dem Laden nur so viel Brot nach Hause zu bringen, um den wirklichen Bedarf der Familie zu decken.

A. SESSLER

Gebiet Swerdlowsk

Wertvolles Geschenk

Das Dorf Bystrucha, Rayon Glubokoje, wird dank den vielen mehrgeschossigen Gebäuden und Grünanlagen immer schöner. Das Zentralgehöft des hiesigen Sowchos „Iljitschewski" schmückte unlängst ein neuer zweigeschossiger Klub, in dem es einen Zuschauerraum mit 330 Plätzen und mehrere Zimmer für Zirkelarbeit und Laienkunst gibt. Die innere Ausstattung ist schön gemacht. Auch für die Sportfreunde hat man gesorgt. Beim Klub gibt es einen speziellen Platz für Fußball, Basketball und Volleyball mit allem notwendigen Sportinventar.

Die Kommission, die den Dorfklub von den Bauleuten des Trusts „Chimstroi" übernahm, hat die Qualität der ausgeführten Arbeit hoch eingeschätzt.

Die Werktätigen von Bystrucha haben im Jubiläumsjahr ein wertvolles Geschenk erhalten.

G. KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Aus dem Leben gegriffen

Die Erzählung von Fr. Bolger „Frieda hielt Wort" (Fr. Nr. 202) hat bei uns in Merke allen Lesern gefallen. Bei manchen kam es sogar zu Tränen an der Stelle, wo die kleine Erika fragt: „Papa, warum hawe mir kei Mama?" und später alle: „Papa, brengt uns doch eine Mama!"

Das sind Menschenschicksale, die oft im Leben vorkommen und an Verzweiflung grenzen. Wäre Jakob ein Trinker, so wäre ein weiteres Eheglück unmöglich gewesen. Frieda erlebte dasselbe Unglück. Doch bei gegenseitigem Verständnis zwischen erwachsenen Menschen müssen jegliche Schwierigkeiten und Kummer, ungeachtet der Kinderzahl, in der Familie weichen. Frieda hatte für die kleinen verwaisten Kinder ein Herz, und es entstand abermals eine glückliche Familie.

Solche Erzählungen, aus dem Leben gegriffen, sind belehrend und bleiben lange im Gedächtnis.

Wir danken dem Autor herzlichst dafür.

Erna und Gottlieb SCHMIDT,
Katharina FABER,
Ottilie STEINKE,
Viktoria HUCK u. a.

Gebiet Dshambul

Blätterfall

Foto: S. Awdejuk

Man hat sie nötig

Ich mache schon mehrere Jahre beim Vertrieb der „Freundschaft" mit und kenne das Interesse und die Meinung vieler Dorfeinwohner in Neljubinka über diese deutschsprachige Zeitung. Dabei ist mir eine interessante Tatsache aufgefallen. In jenen Familien, in denen die Eltern die „Freundschaft" regelmäßig lesen, haben auch die Kinder Interesse für sie und erwarten mit Ungeduld jede Kinderseite. Da sind die Eltern Julius Michel, Katharina Fibicher, Johann Brinster und Alexander Kalpin zu loben. Machen sich aber die Eltern nichts daraus, bleiben auch die Kinder gleichgültig.

Die Leserin Rosa Danhauer verzichtete im vorigen Herbst, für 1972 die „Freundschaft" zu bestellen. „Ich beherrsche die deutsche Sprache lückenhaft, und meine Tochter hat auch am Lehrbuch genug", motivierte sie ihren Beschluß.

Jetzt aber ist die liebe Frau ganz anderer Meinung: „Bleibt man ohne die ‚Freundschaft', so wird man's erst dann inne, wie nötig man sie hat." Auch ihre Tochter ist mit beiden Händen dafür: „Dank der Freundschaft' vergrößert sich mein Wortschatz, und mir fällt es immer leichter, einen Aufsatz in meiner Muttersprache zu schreiben."

Da die „Freundschaft" vom Ministerium Bildungswesen der Kasachischen SSR als Hilfsmaterial beim Erlernen der deutschen Sprache in der Schule empfohlen wurde, faßt sie auch dort festeren Fuß. Die Deutschlehrer Joseph Zerr und Klementine Brinster denken sich keine Deutschstunde mehr ohne die „Freundschaft". Ihre Schüler abonnieren sie ebenfalls.

In den nächsten Tagen werde ich den künftigen „Freundschaft"-Lesern für 1973 die letzten Quittungen einhändigen.

Dorothea SPIESS

Gebiet Kustanai

Werbeaktivisten teilen mit

Gestern habe ich meinen letzten Rundgang gemacht und somit die Werbearbeit abgeschlossen. Unsere Arbeitersiedlung ist nicht klein, die deutschen Familien wohnen sehr zerstreut, und ich mußte die Siedlung in allen Richtungen durchqueren. Obzwar ich schon sieben Jahrzehnte hinter mir habe, tue ich es gern, deshalb fällt es mir auch nicht schwer. Mehrere Einwohner warteten nicht ab, bis mal ein Presseverbreiter sie zu Hause besucht, und haben auf eigene Initiative auf der Post fürs nächste Jahr die „Freundschaft" bestellt, die bei uns in Aidabul beliebt ist.

H. BESEL

Gebiet Koktschetaw

* * *

Ich habe mich auch dem Vertrieb der „Freundschaft" angeschlossen und im Dorf Kiewka schon 30 Abonnenten für das nächste Jahr die Quittungen eingehändigt. Ich habe mir die Aufgabe gestellt, diese Zahl bis auf 50 zu bringen.

N. INWIJA

Gebiet Karaganda

Es hat uns gefallen

Die älteren Leser lesen gern Erzählungen über Teilnehmer der Revolution, des Bürger- und Vaterländischen Krieges, sowie auch Schwänke. Aber Lieder haben die älteren so auch die jüngeren Leser gern. Sehr gefiel natürlich allen die Ballade von den Farben (Fr. Nr. 192), die Übersetzung von N. Sinner. Im Namen vieler Leser möchte ich dafür unseren besten Dank aussprechen.

Elvira DORNHOF

Semipalatinsk

Körnerknacken— schlechte Angewohnheit

H. Gerbershagen hat in seinem Artikel „Körnerknacken — kein Genuß" (Fr. Nr. 202) vollkommen recht, wenn er auf der Leserseite diese Frage stellt. Besonders viele unangenehme Minuten bringt das Körnerknacken dem Lehrer. Viele Schüler kommen mit vollen Taschen Körner sogar zur Stunde, und dann wird der Unterricht unterbrochen, Bemerkungen werden ausgeteilt, Taschen gereinigt, und die so teuren Minuten gehen dahin. Wäre es nicht besser, wenn die Eltern zu Hause das Körnerknacken einstellen oder wenigstens darauf achten würden, damit keine Körner in die Schule kommen. In der Schule ist das Körnerknacken nicht nur ohne Nutzen, sondern schädlich, es stört den Unterricht.

G. OHLSCHEIDT

Grosny

Jaschke Schulz nach erfolgreicher Werbearbeit

Zeichnung: S. Aschmarin

BRIEFPARTNER GESUCHT

Seit einiger Zeit bin ich ständiger Leser der „Freundschaft". Unter den vielen sehr interessanten Artikeln las ich den Bericht über einen Jugendklub. Ich selbst bin Vorsitzender eines Jugendklubs hier in der DDR.

Es wäre gut, wenn wir mit Jugendklubs aus der Sowjetunion in Erfahrungsaustausch treten könnten. Wir können in deutscher und russischer Sprache korrespondieren.

Willi KÖBERNICK

4 351 Ilberstedt
Feldstraße 58
DDR

* * *

Mein Wunsch ist es, eine oder einen Briefpartner in der UdSSR zu finden. Als Hobby habe ich die Fotografie, das Lesen von Büchern und die Philatelie.

Helmut WELZ

797 Dob.-Kirchhain
Potsdamer Str. 50
DDR

„Chudshum" hat gesiegt

Sage von der Parandscha und Sage von der Freiheit

Heute begehen 2 Schwesterrepubliken der großen Familie der Sowjetvölker — die Usbekische und die Turkmenische SSR — ihren 48. Geburtstag. Über die Vergangenheit und das Heute der usbekischen Frau berichtet Mamlakat WASSIKOWA, Justizminister der Usbekischen SSR.

„Statt dich in die Welt zu setzen, lieber einen Stein zu gebären, er wäre wenigstens beim Errichten einer Mauer zu gebrauchen" mit solchen Worten empfing man in Mittelasien gewöhnlich von Jahrhundert zu Jahrhundert eine neugeborene Tochter.

Vor der Revolution gab es in unserem Land keinen Menschen — nein, nicht Menschen, sondern kein Wesen! — das rechtloser wäre als die Frau.

...„Wir wurden verkauft und gekauft, man entführte uns, wir waren ein Gegenstand, über den jeder so disponierte, wie es ihm einfiel... Als Sklaven kamen wir zur Welt, als Sklaven starben wir: So war das Leben von Tausenden, Dutzenden, Hunderttausenden, Millionen Frauen, und es schien, als ob es unserer Unterjochung kein Ende gäbe, und keine Hand unsere Gitter brechen könnte...

Die Genossinnen-Arbeiterinnen aus Sowjetrußland, die zu uns kommen, gewinnen immer mehr unser Vertrauen, wir beginnen, ihrem Ruf Folge zu leisten..."

(Aus dem Aufruf der Teilnehmer der I. Allrussischen Beratung der Kommunistinnen, Organisatoren der Frauen des Orients, an die Arbeiterinnen und Bäuerinnen Sowjetrußlands, April 1921).

In das Lexikon der ersten Nachoktoberjahre Usbekistans ging das Wort „Chudshum" — Angriff auf alte Sitten und Gebräuche — ein. Die Entsklavung der Frau begann mit dem Einfachsten (wie es einem Menschen, der mit unseren Bräuchen nicht vertraut ist, scheinen mag) — mit der Bewegung gegen die „Parandscha". Die Parandscha, die die Frau von Kopf bis Fuß einhüllt, ist nicht nur eine eigenartige Kleidung. Die Parandscha, die das Gesicht und die Gestalt verbarg, beraubten die Frau des Rechtes, in den Augen der Menschen eine Persönlichkeit darzustellen. Ein Pferd ähnelt dem anderen nicht, ein Kamel — ebenfalls, sogar ein Baumwollstrauch unterscheidet sich von anderen, aber die Frauen in der Parandscha sind alle gleich: etwas Entpersönlichtes, ein sich bewegender Gegenstand, ein Ding, das man kaufen und verkaufen kann. Deswegen war auch die Parandscha ein Symbol der Rechtlosigkeit.

Bereits die ersten Gesetzgebungsakte der Sowjetmacht gewährten der Frau Mittelasiens gleiche Rechte mit dem Mann. Man mußte sie aber lehren, von diesen Rechten Gebrauch zu machen, und das konnte man weder an einem Tag noch in einem Jahr erzielen, man mußte jene Hemmnisse beseitigen, die sie hinderten, von ihren Rechten Gebrauch zu machen. Es sind Fälle des Blutgerichtes an jenen mutigen Usbekinnen bekannt, die es wagten, als erste die Parandscha wegzuwerfen, indem sie die Jahrtausende dauernde Sklaverei herausforderten.

Um die Frau — nicht nur sozusagen de jure, sondern auch de facto zu entsklaven, war eine jahrelang dauernde politische und erzieherische Arbeit der Kommunistischen Partei nötig, die zur Bewegung für die Befreiung der Frau alle Massenorganisationen des Landes heranzog. Im Ergebnis wurde die Gleichberechtigung der Frau in den Republiken Mittelasiens, darunter auch bei uns in Usbekistan, zur Norm des sowjetischen Gemeinschaftslebens.

Aus der Verfassung der Usbekischen Sozialistischen Sowjetrepublik:

„Artikel 121. Der Frau werden in der Usbekischen SSR gleiche Rechte auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlich-politischen Lebens gewährt."

Die sowjetischen Gesetze verbieten jegliche Diskriminierung der Frau beim Arbeitsantritt und bei der Förderung auf der Dienststelle. Das Strafgesetzbuch der Usbekischen SSR erliegt eine Verantwortlichkeit auf für die Verweigerung der Arbeitsaufnahme der Frau wegen ihrer Schwangerschaft oder des Stillens sowie für Lohnabbau oder Amtsenthebung aus denselben Gründen. Bei uns gilt das Prinzip der gleichen Entlohnung für gleiche Arbeit unabhängig von Geschlecht und Alter des Arbeiters. Der Staat bezahlt den Schwangerschaftsurlaub und rechnet diese Monate zur ununterbrochenen Dienstzeit der Arbeiterin an, den kinderreichen Müttern wird materielle Hilfe erwiesen. Das Netz der Kinderbetreuungsstätten ermöglicht es der jungen Mütter, an der gesellschaftlich nützlichen Arbeit und am öffentlichen Leben des Landes aktiv teilzunehmen.

Ich hatte Gelegenheit, in verschiedenen Ländern zu weilen, mit meinen Kollegen-Juristen aus dem Ausland zu sprechen. Ich überzeugte mich davon, daß meine Landsmänninnen all das haben, wonach die Frauen sogar der entwickelten kapitalistischen Länder des Westens erst streben.

In Usbekistan wundert sich schon längst niemand mehr darüber, wenn man eine Frau im Auditorium der Universität oder im Labor des wissenschaftlichen Forschungsinstituts, am Steuer der Baumwollkombine oder auf Theaterbrettern, im Sessel des Volksrichters oder in der Sitzung der Sowjets der Werktätigendeputierten trifft. 38 500 Frauen Usbekistans sind Deputierte der örtlichen Machtorgane — das ist beinahe die Hälfte der Gesamtzahl der Deputierten. Jeder dritte Deputierte des Obersten Sowjets der Republik ist eine Frau. Unsere Frauen sind auch im höchsten Organ der Staatsmacht — im Obersten Sowjet der UdSSR — vertreten. Die Frauen bekleiden hohe Staatsposten. Auf der Sitzung der Regierung der Usbekischen SSR treffe ich W. Sadykowa, Minister für Sozialfürsorge, R. Abdullajewa—die Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Republik... Dem ganzen Land ist der Name der Usbekin Jagdar Nasriddinowa bekannt, die zur Zeit die Nationalitätenkammer des Obersten Sowjets der UdSSR leitet.

Ich erinnere mich oft an meine Mutter, die in ihren Jugendjahren eine Parandscha trug. Da sind sie vor meinen Augen, die zwei Sagen aus der Geschichte meiner Familie: die Sage von der Parandscha und die Sage von der Freiheit. Und den Abstand dazwischen bildet das Leben nur einer Generation...

(APN)

Weiße Blume

Ein turkmenisches Sprichwort lautet: „Sag nicht wer du bist, sondern woher du stammst". Na, schön: Akdshagul Muchamedowa, die Leiterin einer Mechanisatorenbrigade im Neulandsowchos „Weg des Leninismus", stammt von jenseits des Amu-Darja, jenes Stroms, mit dessen Wasser die Menschen die Wüste zum Leben erweckt haben.

Jahrtausende hindurch mußten die Turkmenen vor dem Vordringen der Kara-Kum-Wüste zurückweichen. Der W.-I.-Lenin-Kanal hat die Wüste zerschnitten, und auf ihrem zum Leben erweckten Boden breiten sich nun blühende und weißschimmernde Baumwollfelder aus. Fast die Hälfte der turkmenischen Baumwolle wird derzeit auf berieselten Flächen angebaut. Auf Neuland sind Dutzende Kolchos- uns Sowchoswirtschaften angelegt worden. Im Gjaurtal liegt auch der 1967 gegründete Sowchos „Weg des Leninismus", in dem Akdshagul nach Abschluß der Mechanisatorenkurse eingetroffen war, um ihre erste Arbeit im Leben aufzunehmen.

Die Baumwolle aus einer Kapsel wiegt 4 Gramm. Wieviel muß man da einsammeln, wenn man verprochen hat, 200 Tonnen Baumwolle abzuliefern? 50 Millionen Kapseln.

Akdshagul hat ihr Versprechen gehalten. Sie erntete 210 Tonnen Baumwolle und alles erster Sorte. Im Sowchos, ja in ganz Turkmenien hat niemand mit einer Zweireihenkombine bessere Ergebnisse erzielt.

...Wie überall auf Erden, so gilt auch in Turkmenien den Kindern wohl die zärtlichsten Namen. Akdshagul heißt auf turkmenisch „weiße Blume". Heute hat das 19jährige Mädchen mit dem zärtlichen Namen auch die Achtung der Alten gewonnen.

W. WOLODKIN

(Aus: „Sowjetfrau")

Im multinationalen Kollektiv des Kondensatorenwerks von Ust-Kamenogorsk haben sich die meisten Frauen dem Wettbewerb zu Ehren des 50. Gründungstages der UdSSR angeschlossen. Die Löter aus der Montagehalle (von links) Frieda Matznewa-Leimann, Shoba Tusupowa, Valentina Toptschiljenko, Batysch Djussenowa, Lilli Schapkina und Antonina Klinowitzkaja erfüllen ihr Tagessoll bis zu 140 Prozent und liefern ihre Produktion ohne Gütekontrolle.

Foto: D. Neuwirt

David BUSCH

Der Heimat Pracht

Herbstlich riecht's in allen Ecken
Und die Ernte ist vorbei.
Näher rückt der rauhe Winter,
Und die Felder sind schon frei.

Auch der Vögel heitre Lieder
Sind verstummt. Der Wald steht kahl.
Längst verwelkt die schönen Blumen
Sind in Wiese, Wald und Tal.

Andre Blumen wir nun sehen,
Wie bis jetzt kein Lenz gebracht:
Kinder froh zur Schule gehen —
Unsrer Heimat Stolz und Pracht.

Zieren sie doch unser Leben!
Fürchten auch die Arbeit nicht.
Sind dem Vaterland ergeben;
Lernen — ihre erste Pflicht.

Was die Ehrenurkunden erzählten

Ein kleines Kolchosdorf. Gepflegt und sauber wie vor einem Feiertag. Die Häuser weiß getüncht, die Hausecken, Fensterverkleidung und Fensterladen blau verziert. Sie sehen sich alle sehr ähnlich, aber trotzdem hat ein jedes Haus seine Besonderheit. Längs der Dorfstraße zieht sich ein Staketenzaun. Und vor jedem Haus sind Bäume. Dieses Dorf verwechselt man mit keinem anderen. Das ist Dimitrowka, wo der Kirow-Kolchos gelegen ist.

* * *

In einem dieser gepflegten Häuschen wurde ich mit zwei Frauen bekannt, mit den Schwestern Frieda und Julia Kurz. Man sagt, daß man über eine Hausfrau danach urteilen kann, wie der Ofen getüncht ist. Einen Ofen gab es hier nicht, im Dorf ist man zur Zentralheizung übergegangen. Dafür glänzte der Fußboden wie ein Spiegel, die Wände sind schneeweiß.

Kurz vor diesem Besuch sagte mir der Kolchosparteisekretär Maria Palzewa: „Solche Menschen, wie die Schwestern Kurz muß man in Liedern besingen. Ausgesprochen fleißig, gewissenhaft und bescheiden."

...Mich empfing Frieda, eine stattliche Frau mit sonnengebräuntem Gesicht.

„Kam eben von der Arbeit", sagte sie geschäftig. „Wir haben Kartoffeln ausgelesen. Im Herbst haben wir stets alle Hände voll zu tun. Kaum ist man mit der Kartoffelernte fertig, müssen auch die Kohlfelder schon geräumt werden."

Aus ihrer Stimme hörte ich Freude heraus: Ist die Erntezeit für die Dorfbewohner auch sehr angestrengt, so bringt die Arbeit doch besondere Freude.

Indessen betrat Julia das Zimmer, die ältere Schwester. Äußerlich sehen sie sich gar nicht ähnlich. Na, und was den Charakter betrifft?... Um darüber zu urteilen, muß man wohl ein Pud Salz zusammen gegessen haben. Doch sind sie sich im Verhalten zur Arbeit, zu den Menschen sehr ähnlich.

Eine ungezwungene Unterhaltung wollte nicht zustande kommen. Sie „leben und arbeiten wie alle anderen". So ist das in der Regel bei bescheidenen Menschen.

Als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von diesen guten Frauen etwas zu erfahren, sah ich die Urkunden, einen ganzen Stoß Ehrenschreiben. Aus verschiedenen Jahren, überreicht von verschiedenen Organisationen — angefangen vom Kolchos bis zur Leistungsschau der UdSSR. In allen war angegeben: „für Erfolge", „für Fleiß" usw.

Mit Interesse blätterte ich diese Dokumente durch. Über so manches berichteten sie. Und einiges fügten dann die Hausfrauen selbst hinzu.

Sie sind in der Ukraine geboren. Im Kaukasus aufgewachsen. Zu Beginn des Krieges nach Kasachstan evakuiert. Die Familie war groß: drei Schwestern und fünf Brüder. Durch den Krieg wurden sie alle an verschiedene Orte zerstreut. Ihren Vater und die Brüder sahen sie nicht mehr. Die Mutter starb schon in Dimitrowka.

In der Arbeit fanden die Schwestern ihren Trost. Julia auf dem Sortenprüfschlag, wo sie etwa drei Jahrzehnte arbeitet, und Frieda auf der Farm. Als Kälberwärterin, als Melkerin.

Wie sie arbeiten, erzählen uns diese Ehrenurkunden. Hier ist eins dieser Ehrenschreiben, das man Julia Jakowlewna als Teilnehmerin der Unionsschau von harten und starken Weizensorten auf der Leistungsschau der UdSSR überreicht hatte.

„Als ich nach Moskau fuhr, war ich sehr aufgeregt: Mir stand bevor, dort nicht nur Exponate zu betrachten, sondern auch für die Arbeit auf meinem Sortenprüfschlag Rechenschaft abzulegen. Ich hatte die Weizensorte Sarrubra mitgenommen, die im Laufe mehrerer Jahre hohe Ernteerträge gab."

Sehr aufmerksam betrachtete sie die Exponate in den Pavillons. Und fragte viel nach. Obwohl sie ihrem Charakter nach sehr verschwiegen ist. Doch hier stellte sie Fragen, denn darum hatten sie ja ihre Mitarbeiterinnen und die Agronomen gebeten.

Sie war natürlich sehr froh, nach der Heimkehr mitzuteilen, daß ihre Weizensorte auf der Leistungsschau der UdSSR hoch eingeschätzt wurde. Und wieviel andere Sorten wurden später angebaut. Es kam vor, daß man ihnen zur Prüfung nur paar Kilo Samen schickte. Um diesen Samen zu erhalten, mußten sie die Ernte häufig mit der Hand bergen, und im Winter jedes Körnchen einzeln auslesen.

„Das Kollektiv meines Schlags ist sehr einträchtig", sagt Frieda Jakowlewna. „In der Gruppe arbeiten Nina Goren, Olja Kurz, die Agronomen Lyda Rakotschaja, Willy Gogel..."

Vor mir liegt noch ein Ehrenschreiben des Gebietsexekutivkomitees „für große Verdienste in der Entwicklung der Tierzucht". Damit wurde sie auf dem 1. Gebietstreffen der Frauen bedacht.

„3 000 Kilo Milch je Kuh — anfangs war das für uns etwas Unerreichbares", erzählte Frieda Kurz. „Von unseren roten Steppenrassekühen melken bei weitem nicht alle 2 000 Kilo Milch. Ich erinnere mich an eine Versammlung der Melkerinnen, der unser ehemaliger Vorsitzende Gustav Heinrich beiwohnte. Er sagte damals, daß wir 3 000 Kilo Milch je Kuh melken können und müssen. Alle wurden in Bewegung gesetzt: Die Melkerinnen, Tierwärter, Fachleute. Man prüfte die Futterrationen, machte die Ställe winterfest, wir gaben uns viel Mühe. Bereits nach einem Jahr hatten wir unser Ziel erreicht. Dann meisterten wir das Maschinenmelken. Es gab anfangs viele Zweifelnde. Tatsächlich sanken die Milcherträge zuerst, doch später kam alles in Ordnung".

Als beste Melkerin des Rayons Martuk besuchte Frieda Kurz zweimal die Leistungsschau der UdSSR in Moskau. 1960 wurde sie „zu Ehren des 50. Internationalen Frauentages und für Verdienste in der Entwicklung der Landwirtschaft" mit der höchsten Auszeichnung der Republik, mit einem Ehrenschreiben des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, bedacht.

„Erst in den letzten Jahren widmete ich mich dem Gartenbau", sagt Frieda. „Auf der Farm komme ich schon nicht mehr so recht mit. Dort sind jetzt die Jugendlichen tonangebend."

* * *

Die Dorfbewohner von Dimitrowka sind nicht nur fleißig. Alles, was hier von ihren Händen geschaffen ist, tut sich durch sondergleiche Schönheit hervor. Dieser Weizen. Diese Häuser. Auch das einfache Zimmer, in dem die Schwestern Kurz wohnen.

E. WARKENTIN

Gebiet Aktjubinsk

ES LEBEN DIE SOWJETFRAUEN — DIE AKTIVEN ERBAUER DER KOMMUNISTISCHEN GESELLSCHAFT!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Frauenseite

Einen hohen Ernteertrag erzielten in diesem Jahr die Rübenzüchter des Sowchos „Dalaikalnarski", Gebiet Dshambul. Dem einträchtigen Kollektiv der Mechanisatoren waren in der Erntezeit viele Hausfrauen behilflich. Man kann sich an der Geschicklichkeit von Mirta Abich, Olinde Wald, Maria Gette, Nadeshda Potapowa einfach nicht sattsehen. Von allen hat sich jedoch die Mechanisatorin Maria Schreiner hervorgetan, die beim Ernteeinsatz den Männern nicht nachstand und ihr Soll stets überbot.

UNSER BILD: Maria Schreiner

Foto: P. Norkin

Die große Familie Michel

OBWOHL 5 von den 9 Kindern Katharina Michels eigene Familien haben und apart wohnen, sind sie häufige Gäste ihrer Mutter. Besonders die Enkel. Wochenlang weilen sie bei der Oma, die erst 54 Jahre jung ist und sich ihr Leben ohne die ständige Sorge um ihre große einträchtige Familie nicht vorstellt. Obwohl sie nicht mehr arbeitet, fühlt sie sich mit dem Kollektiv eng verbunden. „Jeden Tag kommen wir alle zusammen, jeder erzählt darüber, was er im Laufe des Tages erlebt hat. Indem ich meinen Kindern und Enkeln helfe, nehme auch ich an der gemeinsamen Sache teil. Man kann also sagen, daß mich die Menschen brauchen. Und das ist das Wichtigste im Leben", meint Katharina Michel.

Das Leben verwöhnte sie nicht. Nach Kasachstan kamen Katharina und Johannes Michel bereits 1931. Sie lebten in Maikuduk. Damals kannten sie einander noch nicht. Ihr Glück fanden sie erst nach 7 Jahren, als ihre Eltern in den Kolchos „XVIII. Parteitag" (heute Engels-Sowchos, Rayon Uljanowskoje) übersiedelten. Im Gleichschritt mit dem Kolchos wuchs und festigte sich ihre Familie. In den schweren Kriegsjahren kamen die ersten Kinder zur Welt. Erst in der Nachkriegszeit ging es leichter. 1953 bauten sie ihr eigenes Häuschen und legten auch einen Garten an. Als die ältesten Kinder Anna und Alexander heranwuchsen, wurden die beiden schon eine Stütze für die Familie. Anna ist heute Hausfrau und erzieht 4 Kinder.

DAS Hauptmerkmal der Familie Michel ist Eintracht und gegenseitiges Entgegenkommen. „Einer für alle und alle für einen" — das ist ihre Devise. Und als Alexander und seine Frau Hilde das Unglück traf, stand niemand abseits. Alexanders Tochter Irene war von Geburt an krank. Selbstverständlich werden sie vom Staat materiell unterstützt. Doch das Glück der jungen Eheleute war getrübt, und da ist die Liebe und Feinfühligkeit der Verwandten doppelt wertvoll. Das Kind wurde zum Liebling der ganzen Familie. Irene ist Schülerin der 2. Klasse. Jeden Tag bringt sie Katja, Katharina Michels Tochter, mit einem Kinderwagen in die Schule. Irene hat einen weiten Gesichtskreis, ein gutes Gedächtnis, ist eine fleißige Schülerin.

Als Viktor nach dem Armeedienst an der Karagandaer Polytechnischen Hochschule studierte, arbeitete Alexander speziell, um den Bruder materiell zu unterstützen, dabei hatte er selbst Gelegenheit, das Direktstudium aufzunehmen. Zur Zeit ist Viktor diplomierter Ingenieur-Mechaniker und ist in der Geflügelfabrik des Karl-Marx-Kolchos tätig. An demselben Institut studiert auch Theodor, dem seine Geschwister ebenfalls in allem mithelfen.

Johann erwarb bereits in der Mittelschule den Schlosserberuf und arbeitete im Sowchos-Kesselhaus. Bald wird er in die Sowjetarmee einberufen und danach will er ebenso wie seine älteren Brüder seine Ausbildung fortsetzen. In der Geflügelfabrik arbeitet Andreas, der auch eine eigene Familie hat.

FRAU Katharina traf ich beim Zubereiten des Mittagessens. Obwohl die Zeit bis zur Mittagspause noch nicht drängte, schaute sie jeden Augenblick auf die Uhr, denn sie erwartete zum Mittag nicht weniger als 6 Familienmitglieder. Die Wirtin wirtschaftete am Kochherd und erzählte über ihr Leben.

„Die Kindheit meiner Kinder und meine eigene unterscheiden sich wie der Tag von der Nacht", sagt die Frau. Unsere Familie war groß, ich war die älteste Tochter. Die Mutter starb frühzeitig, und ich mußte ebenso wie Vater arbeiten, um die acht Geschwister zu ernähren. Eigentlich liegt es nicht daran, damals war die Zeit so. Der Wunsch zu lernen, war natürlich groß, es kam aber nicht soweit. Dafür haben alle meine Kinder Bildung bekommen."

Die Uhrzeiger standen bereits auf eins. Als erster kam Emil. Schon von der Türschwelle berichtete er der Mutter von seiner Fünf in Mathematik. Danach erschienen Viktor, Jakob, der im Frühling aus der Armee gekommen war und Schoffür der Geflügelfabrik ist, Andreas und seine Frau. Zuerst tauschten sie die letzten Neuigkeiten aus, jemand erzählte einen Witz, der ein lustiges Lachen auslöste, endlich kam Katja aus der Schule und brachte Irene mit. Alle waren beisammen und rückten näher zum Tisch. „So leben wir. Wie Sie sehen, nicht schlecht", sagte Katharina nachdenklich.

IN DER TAT. In bester Eintracht lebt die große Familie Michel. Die Landsleute wissen über alle 9 Kinder und 10 Enkel von Frau Katharina nur Gutes zu sagen. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Andreas Reisch arbeitet mit dem Familienoberhaupt Johannes Michel mehrere Jahre zusammen. Er sagt, daß dieser ein ausgezeichneter Viehzüchter ist und viele Ehrenurkunden hat. Kurzum, Michel ist ein würdiges Beispiel für seine Kinder, die ebenfalls wie der Vater fleißig arbeiten. Niemand von ihnen verließ sein Heimatdorf, obwohl sie Ober- und Hochschulbildung haben. Die Familie Michel ist eine zuverlässige Stütze für den Sowchos.

W. TERPIGORIEW

Gebiet Karaganda

Auszeichnungen der Mütter

Mehrere Frauen aus Temirtau wurden mit Orden „Mutterruhm" und Mutterschaftsmedaillen ausgezeichnet. Unter den Gefeierten sind die Hausfrauen Elisabeth Rüb, die 8 Kinder großgezogen hat, und mit dem Orden „Mutterruhm" II. Stufe ausgezeichnet wurde, Elisabeth Berger und Natalie Steigert, von denen jede 5 Kinder hat, und mit Mutterschaftsmedaillen II. Stufe ausgezeichnet wurden.

Die feierliche Einhändigung der hohen Regierungsauszeichnungen für die kinderreichen Mütter fand im Temirtauer Stadtsowjet der Werktätigendeputierten statt.

A. KASANSKI

Gebiet Karaganda

Melkerinnen auf Jubiläumswacht

Der Sowchos „Buchtarminski", Rayon Serebrjanski, Gebiet Ostkasachstan, erfüllte in diesem Jahr 2 Getreide-Lieferpläne und überbot auch um vieles seine Verpflichtungen in der Produktion von tierischen Erzeugnissen. Besonders große Leistungen haben die Melkerinnen. Dem sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 50. Gründungstages der UdSSR haben sich alle Melkerinnen angeschlossen, und viele von ihnen haben ihre persönliche Verpflichtungen für das laufende Jahr überboten. Es ist eine Freude zuzusehen, wie die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Fedossja Iwlewa ihre Arbeit organisiert. Ihre Kühe haben sich schon längst an den Rhythmus der elektrischen Melkanlage gewöhnt. Fedossja Andrejewna hat von jeder ihrer 33 Kühe 2 300 Kilo Milch gemolken bei der Verpflichtung 2 200 Kilo. Bis zum Jahresende wird sie also nicht weniger als 16 Tonnen Milch über den Plan liefern.

UNSER BILD: Fedossja Iwlewa

Fleißig arbeitet auch die Kommunistin Erna Schaber. Ihre vorjährige Leistung — 3 000 Kilo Milch — will sie auch in diesem Jahr erzielen. Als eine der ersten erfüllte ihre sozialistischen Verpflichtungen zum Jubiläum Emma Stanke, die bereits für 1973 melkt. Die Bestmelkerin will in 2 Jahren 3 Jahrespläne in der Milchlieferung erfüllen. Ihre Verpflichtungen zu Ehren des Jubiläums haben auch die Melkerinnen Irma Feklistowa, Valentina Lang u. a. erfüllt.

I. KUSNEZOW

Praktische Winke

Chartscho

Zutaten: 500 g Fleisch, 2 Zwiebeln, 1 Eßlöffel Butter oder Margarine, 2 bis 3 Knoblauchzehen, 125 g Reis, 125 g frische Pflaumen, Salz, Pfeffer, 100 g frische Tomaten oder 2 Eßlöffel Tomatenmark, 1 Eßlöffel Öl.

Das Fleisch wird in mittelgroße Stücke geschnitten, so daß 3 bis 4 Stücke auf eine Portion entfallen, und mit kaltem Wasser zum Kochen angesetzt. Zwischendurch Schaum abschöpfen und dann auf kleiner Flamme garen. Nach 1,5 bis 2 Stunden Kochzeit kleingeschnittene und goldgelb geröstete Zwiebel, geschnittenen Knoblauch, gewaschenen Reis, Pflaumen, Salz und Pfeffer beifügen und das Ganze noch 30 Minuten kochen lassen. Die Tomaten in Öl andunsten und 5 bis 10 Minuten vor dem Garen in die Suppe schütten. Bei Tisch wird die Suppe mit feingewiegter Petersilie oder Dill bestreut.

REISENOTIZEN

Ostwärts vom Brandenburger Tor

Auf Einladung unserer Freunde aus der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft unternahm der Autor der nachstehenden Notizen Ende dieses Sommers eine Reise nach Berlin.

Kultur- und Gedenkstätten in Berlin

Man sagt, für einen Besucher Berlins sei ein Rundgang durch die Straße Unter den Linden unumgänglich.

Unser Rundgang durch die Unter den Linden, den wir mit unseren deutschen Freunden Franziska Kersten, Elfriede und Otto Kohlberg, Hannes Schulze machten, begann am Brandenburger Tor mit der Quadriga, dem von der Friedensgöttin Viktoria gelenkten Viergespann. Dieses Tor war Zeuge des Kampfes der Arbeiterklasse gegen den deutschen Imperialismus und Militarismus in den Tagen der bürgerlich-demokratischen Revolution 1848—1849, in den Tagen der Novemberrevolution 1918. Am 30. April 1945 hißten die Soldaten unserer ruhmreichen Sowjetarmee die Siegesfahne auf dem Reichstagsgebäude. Am nächsten Tag wehte das Siegesbanner auch auf dem Brandenburger Tor. Das war das Ende der faschistischen Herrschaft und der Anfang einer neuen Epoche. Stolz flattert heute auf dem Brandenburger Tor, an dem die Grenzsoldaten auf Wache stehen, die Fahne des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates und verkündet den Sieg der Arbeiterklasse. Konstantin Fedin schrieb in das Gästebuch des Stadtkommandanten:

„Nirgends in der Welt ist die Tragödie der Spaltung unseres Planeten in zwei Machtgruppen, des Friedens und des Krieges, mit solcher Schärfe zu spüren wie am Brandenburger Tor. Aber nirgends in der Welt wird sich zugleich der Menschheitswille für den Kampf um den Frieden und das Glück der Erde so festigen wie eben hier an dieser Grenze."

Unweit des Brandenburger Tors befindet sich das Gebäude der Sowjetischen Botschaft in der DDR. Im mittleren Teil des Gebäudes befindet sich ein Basrelief mit den Staatswappen der Unionsrepubliken der UdSSR, darunter ein großes Fenster, auf dessen Glas eine wunderbare Aussicht auf den Moskauer Kreml zu sehen ist. Den Sockel des Turms schmücken 4 Skulpturen, die die Werktätigen der Sowjetunion symbolisieren. In den 50 Jahren des Bestehens der UdSSR fanden hier viele Freundschaftstreffen mit deutschen Werktätigen statt.

Auf dem ehemaligen Opernplatz, heute August-Bebel-Platz, verbrannten am 10. Mai 1933 die Hitlerfaschisten die Werke von Marx, Engels, Lenin, Becher, Gorki, Heine, H. Mann, Th. Mann, Weinert, Tucholsky u. a. Am 11. Oktober 1949 jubelten Hunderttausende Werktätige Wilhelm Pieck zu, dem ersten Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, die am 7. Oktober 1949 verkündigt wurde. Alljährlich findet im September auf dem August-Bebel-Platz ein internationales Meeting statt zu Ehren der Gefallenen im Kampf gegen Faschismus und Militarismus.

Auf dem August-Bebel-Platz steht die alte Bibliothek, die im Volksmund „Bücherkommode" genannt wurde. Den Lenin-Saal der Bibliothek schmückt ein farbenreiches, auf Glas ausgeführtes Gemälde, das dem ersten Aufenthalt W. I. Lenins in Berlin (von Anfang August bis Mitte September 1895) gewidmet ist. In der Königlichen Bibliothek, in derselben Bibliothek, deren Leser einst Karl Marx und Friedrich Engels waren, war W. I. Lenin unter seinem eigenen Namen — W. I. Uljanow — eingetragen. Hier studierte Lenin die Werke der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus.

Lenin-Gedenktafeln sind auch am Theatergebäude angebracht, in dem W. I. Lenin am 8. August 1895 der Aufführung des Theaterstücks „Die Weber" von Gerhard Hauptmann beiwohnte, und am Haus Nr. 102 in der Frankfurter-Allee, in dem Lenin einer sozial-demokratischen Arbeiterversammlung beiwohnte.

Von der Straße Unter den Linden kamen wir auf den Alexander-Platz mit dem Haus des Lehrers, dem reizvollen Springbrunnen vor dem CENTRUM-Warenhaus. Ein Blick auf die Urania-Weltzeit-Uhr. Vom Brunnen auf dem Straußberger-Platz gehen die modernen Bauten der Lichtenberger Straße den Blick frei zum Lenin-Platz, mit dem uns bleibende Erinnerungen verbinden.

Lenin-Platz. In der Mitte des Platzensembles wurde das monumentale Lenin-Denkmal, gestaltet von Professor Nikolai Tomski, errichtet. Das Denkmal, Hochbauten und Freiplätze bilden eine wunderbar schöne Komposition. Am 7. November 1968, am 51. Jahrestag des Großen Oktober, legte Walter Ulbricht den ersten Stein zur Rekonstruktion des Lenin-Platzes und binnen zweier Jahre ist der Lenin-Platz errichtet worden. Die vielen Baubrigaden kämpften im sozialistischen Wettbewerb um den Titel „Brigade der deutsch-sowjetischen Freundschaft".

Zwei elfgeschossige geschwungene Wohnhäuser bilden sozusagen das Tor zum Lenin-Platz. Zusammen mit einem Wohnhochhaus gehen sie in einen asymetrischen Platz über. Das Bauensemble beherrscht das vertikal gegliederte und in der Höhe dreifach abgestufte 17-, 21-, und 25geschossige Wohnhochhaus, in dessen Erdgeschoß sich die Gaststätte „Baikal", ein Souvenirgeschäft, ein Selbstbedienungspostamt und eine Blumenhandlung befinden. Auf der Südseite des Platzes steht eine der größten Kaufhallen der Stadt. Zum Komplex am Lenin-Platz gehören außerdem noch eine polytechnische Oberschule, ein Kindergarten und eine Kinderkrippe.

Das Lenin-Denkmal selbst ist 19 Meter hoch und damit weithin sichtbar. Für das Denkmal wählte N. Tomski roten ukrainischen Granit, der zum Grün des Volksparks Friedrichshain im Hintergrund in lebhaftem Kontrast steht.

Im Treptow-Park

Zum Besuch in den nahezu 100-jährigen Treptow-Park, zum sowjetischen Ehrenmal, holte uns die Rentnerin, Genossin Elisabeth Fiedler ab. Durch das steinerne, von Edeltannen umgebene Portal im Nordosten gelangten wir durch eine Zugangsallee zu der aus einem großen Granitblock gemeißelten Statue der „Mutter Heimat". Mit geneigtem Haupt trauert eine russische Mutter um ihre gefallenen Söhne.

Ein Blick nach Südosten, und vor uns erscheint, eingefaßt von mit rotem Granit belegten gesenkten Fahnen, das Hauptmonument — die Figur des Soldaten, der ein Kind auf dem Arm hält. Trauerweiden stehen zu beiden Seiten der Hauptallee, die zu den stilisierten Fahnen führt. Von der Skulptur „Mutter Heimat" gehen wir an Bronzeskulpturen knieender Sowjetsoldaten vorbei. Sie haben den Stahlhelm und das Gewehr abgenommen. Es sind Vertreter zweier Generationen unserer Heimat — die ergrauten Sieger des Großen Oktober und ihre Söhne. Gemeinsam haben sie den Sieg erworben.

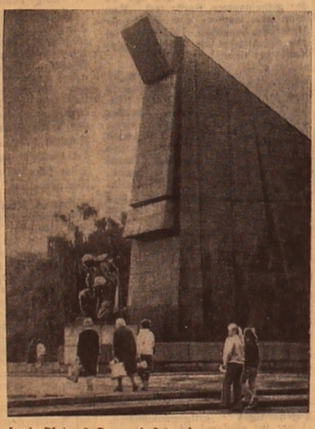
Im zentralen Teil des Ehrenmals erstrecken sich fünf eingefaßte Rasenflächen, auf jeder liegt auf steinernen Sockeln ein gegossenes Kranzgewinde — das sind die Massengräber. Zu beiden Seiten des Ehrenhains befinden sich je acht Steinsarkophage. Ihre Basreliefs zeigen Episoden aus dem Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945. Auf dem ersten — der tückische Überfall der Hitlerhorden, dann folgen Episoden aus den heldenhaften Verteidigungen von Brest, Odessa, Moskau und Leningrad. Geehrt werden der Heldenmut der Partisanen, die titanischen Arbeitsleistungen des Sowjetvolks im Hinterland, die unvergeßlichen Taten der Soldaten, die sich unter den feindlichen Panzer warfen, um ihn zu sprengen, die mit ihrem eigenen Leib die Schießscharten der Betonbunker deckten, um ihre anstürmenden Kameraden zu schützen...

Eine Freitreppe führt uns den aufgeschütteten Hügel hinauf, der die Gebeine von mehreren tausend Gefallenen birgt, zum Mausoleum. Auf dem Mausoleum steht die riesenhafte 11,6 Meter hohe Figur des Soldaten, der ein Kind schützt. Die Gesamthöhe des Hauptmonuments beträgt 30 Meter.

Im Mausoleum stehen wir vor einem großen Mosaikbild: Es zeigt Bewohner von 16 Unionsrepubliken, die ihrer Toten gedenken. Von der Decke herab strahlt der in Kristallen nachgebildete Siegesorden. Wir legten am schwarzen Säulenstumpf, auf dem das Ehrenbuch mit den Namen der hier bestatteten Sowjetsoldaten liegt, Blumen nieder. Das Ehrenmal ist keinen Tag ohne Blumenschmuck.

H. EDIGER

(Schluß folgt)



Berlin — Hauptstadt der DDR. 1. Hochbauten am Lenin-Platz. 2. Bronzeskulptur des Sowjetsoldaten im Treptow-Park

Die Sowjetunion erweist der Arabischen Republik Ägypten wirtschaftliche und technische Hilfe nicht nur bei der Schaffung neuer Industrieobjekte, sondern auch bei der Modernisierung und Erweiterung der alten Betriebe. Gegenwärtig werden im Kupferschmelzbetrieb in Alexandria mit Hilfe sowjetischer Arbeiter und Ingenieure elektrische Öfen und andere Ausrüstungen montiert und zur Inbetriebnahme vorbereitet.

UNSER BILD: Die Moskauer Ingenieure Vitali Kuschakow und Anatoli Babaschkin besprechen Produktionsfragen mit Abdel Hejkal, dem Mechaniker der Abteilung für Erzeugnisse aus Buntmetallen.

Foto: TASS

Protest der IDFF

BERLIN. (TASS). Im Namen ihrer 110 Landesorganisationen erhob die Internationale Demokratische Frauenföderation scharfen Protest gegen die systematische Vernichtung Tausender Gefangener in den Lagern und Gefängnissen Südvietnams, unter denen sich Frauen und Kinder befinden.

In einem an die USA-Regierung gerichteten Schreiben forderte das IDFF-Sekretariat die Einstellung der Bombenangriffe auf die befreiten Gebiete Südvietnams und des DRV-Territoriums sowie die Einstellung jeder anderen militärischen und materiellen Unterstützung des Thieu-Regimes.

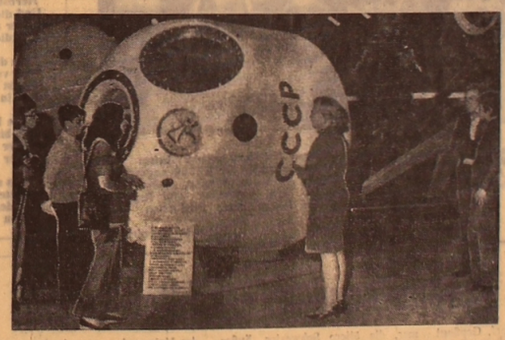
Solange die USA einen Luftkrieg gegen die von den Befreiungskräften kontrollierten Gebiete Südvietnams und die DRV führen, heißt es in dem Schreiben unter anderem, wird niemand den Friedensbeteuerungen des Weißen Hauses Glauben schenken und werden die USA die Verantwortung für die Verbrechen tragen, die das Thieu-Regime gegen wehrlose Menschen begeht.

Aus Gewinnsucht

WASHINGTON. (TASS). In den USA werden jedes Jahr etwa 2 Millionen Operationen an Menschen vorgenommen, die es gar nicht nötig haben, stellt die Zeitung „News American" (Baltimore) fest. Sie erklären sich zum Teil durch Fehldiagnose. Doch die meisten Operationen werden nur zu dem einzigen Zweck ausgeführt, dem Kranken möglichst mehr Geld aus der Tasche zu ziehen.

In den USA ist sogar ein spezielles Buch erschienen, dessen Autor den Amerikanern eine Reihe von Ratschlägen erteilt, damit sie nicht unter diese 2 Millionen kommen. Diese Ratschläge laufen darauf hinaus, den Empfehlungen der Ärzte kritisch gegenüberzustehen, weil ihnen eigennützige Ziele zugrundeliegen könnten. „Selbst wenn der Chirurg und der Sie behandelnde Arzt Operation für unerläßlich halten, ziehen sie einen weiteren Facharzt zu Rate, heißt es in einer der Empfehlungen. Dabei müssen sie ihn warnen, daß die Operation nicht er vornehmen wird, um eine materielle Interessiertheit seinerseits auszuschließen."

Der Autor dieser Ausgabe vertritt ferner den Standpunkt, daß „der Kranke auf der Hut sein muß, da manche Krankenhäuser die Tendenz erkennen lassen, die Patienten länger als notwendig zu behalten, um von ihnen mehr Geld zu verdienen." Ein derartiger Rat kommt den Amerikanern sehr zustatten, da der eintägige Aufenthalt in einigen Krankenhäusern 200 Dollar kostet.



ITALIEN. Die Ausstellung der sowjetischen Raumfahrttechnik, die auf Initiative der Gesellschaft „Italien—UdSSR" organisiert wurde, bekam bei den Einwohnern von Neapel hohe Einschätzung. Hier war eine umfangreiche Exposition von den ersten Sputniks bis zur automatischen interplanetaren Station Venus-8 ausgestellt. An den Ständen mit den Mondgrundproben und des funktionierenden Modells des Lunochod waren immer viele Besucher.

UNSER BILD: Die Besucher besichtigen die sowjetischen Raumfahrtgeräte.

Foto: TASS

Buntes Allerlei

NACKTE REKLAME

Am Eingang zum Amtssitz des britischen Premierministers auf der Downing Street 10 wurden fünf junge Mädchen wegen Erweckung öffentlichen Anstoßes festgenommen und zu Geldstrafen verurteilt. Sie hatten dort splitternackt gestanden, um für Popmusik-Festspiele zu werben.

STEUERHINTERZIEHUNG ALS REGEL

Für 1971 haben fünf der größten USA-Konzerne keine Steuern gezahlt, obwohl ihr versteuerbares Einkommen insgesamt 17 Milliarden Dollar betrug. Das hat ein Kongreßmann aus Ohio festgestellt. Noch interessanter ist seine Angabe, daß Konzerne um so weniger Steuern zahlen, je größer und mächtiger sie sind.

EIN „EHRENHAFTER" EHRENBÜRGERMEISTER

Der Inhaber eines Sportartikelgeschäfts in Chinatown, dem chinesischen Viertel New Yorks, ein gewisser Guang Tschoi-tok, galt als äußerst ehrenhaft und wurde zum Ehrenbürgermeister des Viertels ernannt. Unlängst wurde er plötzlich wegen Rauschgifthandels festgenommen. Der Herr Ehrenbürgermeiser hatte die Lieferung einer großen Heroinpartie aus Asien und ihren Verkauf für 10 Millionen Dollar gemanagt. Mit ihm zusammen wurden noch drei Chinesen geschnappt, die als Arbeitslose gelten, aber seine Vertreter im Rauschgiftgeschäft waren.

EINE SELTENE BESTÄNDIGKEIT

Enoc Powell ist ein englischer Ex-Diplomat, Ex-Minister und Ex-Professor. Nur in einem ist er kein Ex, sondern legt eine seltene Beständigkeit an den Tag: in der Propaganda für Rassenhaß und -intoleranz. Neulich sprach er wieder einmal im englischen Fernsehen und verlangte, daß keine „Farbigen" nach England gelassen werden. Wenn man der Einwanderung keinen Riegel vorschiebe, werde es im Jahre 1985 zu einem Krieg zwischen den Weißen und den „Farbigen" kommen.

(NZ)

NEUE UNTERSUCHUNG

TBILISSI. (TASS). Eine Spektral- und ofotmetrische Analyse von über 25 000 Sternen 13. und 15. Größe haben georgische Wissenschaftler im Astrophysikalischen Hochgebirgsobservatorium Abastumani durchgeführt. Die Wissenschaftler treffen Vorbereitungen, einen Katalog dieser Sterne herauszugeben.

Die Untersuchungen erstreckten sich auf die interessantesten Abschnitte der Milchstraße in den Sternbilder Kassiopeia, Schwan, Stier und Orion.

Die Beobachtungen ermöglichten es, die Raumverteilung interstellarer Staubwolken zu präzisieren.

Archäologische Entdeckung

TEHERAN. (TASS). Ein vor 3 000 Jahren in Granitfels gemeißeltes Relief eines assyrischen Herrschers hat eine archäologische Expedition im Luristan-Gebirge, 50 Kilometer südöstlich von Ilam im westlichen Iran entdeckt. Das Relief ist 2 Meter hoch und 1,28 Meter breit. Auch eine Keilinschrift sowie die Abbildung der assyrischen Götter der Sonne und der Erde wurden entdeckt. Die halbkegelförmige Krone des Herrschers, die langen Haare, der Bart und die typische Augenform lassen darauf schließen, daß es sich dabei um die Abbildung eines Königs der altassyrischen Sargon-Dynastie handelt.

Gemälde für die Ermitage

LENINGRAD. (TASS). Eine Ausstellung, auf der die besten Gemälde und Zeichnungen aus der Privatsammlung des amerikanischen Businessmann Armand Hammer gezeigt werden, ist in der Ermitage eröffnet worden.

Dr. Armand Hammer war einer der ersten Vertreter amerikanischer Geschäftsleute, die schon in den 20er Jahren Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland geknüpft hatten. Bei seinem UdSSR-Besuch traf Armand Hammer auch mit W. I. Lenin zusammen.

Auf der Ausstellung werden über 100 Gemälde und Graphiken berühmter Maler der Vergangenheit gezeigt.

Bei der Eröffnung der Ausstellung, der J. A. Furzewa, Kulturminister der UdSSR, beiwohnte, machte Dr. Hammer das Gemälde von Francisco Goya „Bildnis der Schauspielerin Sarate" der Ermitage zum Geschenk.

Theodor Grasmück

Aus Nishni Tagil, Gebiet Swerdlowsk, traf eine traurige Nachricht ein: Der angesehene Chirurg, Kandidat der medizinischen Wissenschaften, Mitglied der KPdSU seit 1940, Theodor Alexandrowitsch Grasmück ist verschieden.

Vielen unserer Leser ist der Name dieses Arztes gut bekannt. Nach Absolvierung der Saratower Medizinischen Hochschule im Jahre 1919 diente er in der Roten Armee. Ab 1923 bis 1941 war Theodor Grasmück Chirurg an der Wolga. Während des Großen Vaterländischen Krieges arbeitete der Arzt in Hospitälern und seit 1944 — in Nishni Tagil, wo er Leiter der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Nr. 3 wurde.

Theodor Grasmück war ein hochqualifizierter Facharzt und vortrefflicher Lehrer für junge Ärzte. Er hat 29 wissenschaftliche Arbeiten von großer Bedeutung für die Praxis veröffentlicht. Außer seiner umfassenden ärztlichen Tätigkeit leistete Theodor Alexandrowitsch gesellschaftliche Arbeit. Wiederholt wählte man ihn zum Deputierten des Stadtsowjets. Er war auch viele Jahre Mitglied des Parteibüros des Krankenhauses. Für seine Verdienste um den Gesundheitsschutz wurde T. A. Grasmück mit dem Orden „Ehrenzeichen" und mit Medaillen ausgezeichnet.

Doktor Grasmück hat Tausenden Menschen das Leben erhalten oder sie wieder arbeitsfähig gemacht. Den vortrefflichen Arzt, der sich mit großer Liebe seinem Beruf hingab, werden sie nie vergessen. Das lichte Andenken an Theodor Alexandrowitsch wird allen, die ihn kannten, immer teuer sein.

Eine Gruppe von Freunden

Die Redaktion teilt die Trauer um den Verschiedenen und spricht den Hinterbliebenen ihr tiefempfundenes Beileid aus.

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Wir empfehlen:

„ROBERT KOCH"

Roman eines Arztes

Charlotte Thomas schildert in diesem Werk das Leben und Schaffen des berühmten deutschen Arztes und Forschers Robert Koch. Mit seiner Entdeckung war ein Rätsel gelöst, das die Menschheit seit Jahrhunderten beschäftigt hatte. Zu Tausenden strömten Schwindsüchtige nach Berlin in der Hoffnung, durch das neue Wundermittel kuriert zu werden. Robert Koch widmete sein ganzes Leben dem Kampf gegen die furchtbare Krankheit, die Tuberkulose, die vor allem Menschen der ärmsten Bevölkerungsschichten dahinraffte. Er ist in die Geschichte der Medizin als Begründer der modernen Mikrobenforschung eingegangen. Die Verfasserin läßt den Leser die erregenden Entdeckungen miterleben, die der Forscher am Mikroskop machte. Wir begleiten ihn auf seinen Reisen nach Afrika, Indien und in die Südsee, wo er die Tropenkrankheiten erforschte. Sie führt uns auch das persönliche Leben des großen Arztes vor Augen, das von der Liebe zu seiner Familie erfüllt ist. So wird dem Leser diese verehrungswürdige, bescheidene Persönlichkeit vertraut, die eine der größten medizinischen Leistungen im Dienste der Menschheit vollbracht hat.

Das Buch, herausgegeben im Verlag der Nation Berlin, hat 397 Seiten. Es ist illustriert und kostet 98 Kopeken. Man kann es in der Buchhandlung „Woßchod" in Zelinograd bestellen.

Sterne der Helden. Reportagesammlung. Verlag „Kasachstan" 0,19 Rubel
N. Ostrowski. Wie der Stahl gehärtet wurde 0,35 Rubel
A. Puschkin. Der Schneesturm. Erzählungen, G[illegible] 0,58 Rubel
G. Krupkat. Nabou. Utopischer Roman 0,73 Rubel
W. Heiduczek. Matthies. Erzählung 0,52 Rubel
J. Brezan. Die Schwarze Mühle 0,30 Rubel
W. Joho. Die Kastanie. Roman 0,84 Rubel
Bruno Apitz. Nackt unter Wölfen. Roman 0,65 Rubel
Shakespeare. Ein Lesebuch für unsere Zeit 0,65 Rubel
U. Waldner. Die drei von der K. Kriminalerzählungen 0,48 Rubel
T. Fontane. Effi Briest. Roman 0,35 Rubel
Las Toros. Tiergeschichten aus aller Welt 1,20 Rubel
Wilde Tiere in Gefahr 1,95 Rubel
E. Szubert, Halka und Nora. Roman 0,62 Rubel
Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung 0,98 Rubel
Künstführer durch die DDR 1,15 Rubel

Die Bücher kann man ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Woßchod", Zelinograd, uliza Mira 30, bestellen.

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт».

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

ЖН 01909. Целиноградский полиграфический комбинат Заказ № 6757.